

3 Datenauswertung

3.1 Qualitative Analysekriterien für Grass' politische Interventionen (Input)

Um Günter Grass' Einfluss als nicht-establierter Akteur im politischen Prozess zu rekonstruieren, werden die „Subjektpositionen“¹ in seinen politischen Interventionen untersucht, die er in Form von Reden, Gespräche sowie Interviews², Aufsätzen oder in Briefform verfasste. Die qualitative Inhaltsanalyse der Primärquelle als *Input* wird hinsichtlich dreier Kriterien durchgeführt. Der „Kodierungs- und Typisierungsprozeß auf Deutungsmuster, Interpretationsrepertoires und story lines“³ entspricht der Vorgehensweise von Reiner Keller, aber auch dem Vorbild von Siegfried Jäger.⁴

Es galt als erstes, das Ziel der politischen Intervention von Günter Grass zu identifizieren. Dafür wurden die verschiedenen *Diskursstränge* in den Äußerungen des Intellektuellen herausgearbeitet. Dieser Begriff bezeichnet „thematisch einheitliche Diskursverläufe“⁵, die „im gesellschaftlichen Gesamtdiskurs“⁶ auftauchen können. Grass verknüpfte häufig mehrere Themenstränge miteinander, was Jäger als „Diskurs(strang)verschränkung“⁷ benennt. Aus einer politischen Intervention können „viele unterschiedliche Diskurse in einem spezifischen Untersuchungsfeld“⁸ entstehen. Die subjektive Position des Intellektuellen zu einem Politikfeld wird nach dem Ansatz von Reiner Keller und Jürgen Gerhards durch die inhaltliche

¹ Reiner Keller, Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen, 4. Aufl., Wiesbaden 2011, S. 73; vgl. Tina Spies, Subjektpositionen und Positionierungen im Diskurs. Methodologische Überlegungen zu Subjekt, Macht und Agency in Anschluss an Stuart Hall, in: Tina Spies / Elisabeth Tuider (Hrsg.), Biographie und Diskurs. Theorie und Praxis der Diskursforschung, Wiesbaden 2017, S. 69–90.

² In dieser Untersuchung werden mit *Gespräche* solche zwischen zwei oder mehreren Diskursakteuren bezeichnet, während *Interviews* eine klassische Form zwischen einem Journalisten und einem befragten Diskursakteur charakterisiert.

³ Reiner Keller, Wissenssoziologische Diskursanalyse, in: Keller / Hirseland / Schneider / Viehöver, Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, S. 125–158, hier S. 153.

⁴ Hajer, Argumentative Diskursanalyse, S. 276; Siegfried Jäger, Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse, in: Keller / Hirseland / Schneider / Viehöver, Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, S. 91–124, S. 115–118.

⁵ Jäger, Diskurs und Wissen, S. 108.

⁶ Jäger, Diskurs und Wissen, S. 108.

⁷ Vgl. Jäger, Diskurs und Wissen, S. 108.

⁸ Keller, Müll der Gesellschaft, S. 221.

Rekonstruktion der *Problemdimensionen* herausgearbeitet, die die Akteure zur Mobilisierung der öffentlichen Meinung zu einem Diskurs benötigen:

1. ein Thema [...] als soziales Problem interpretieren
2. Ursachen und Verursacher für das Problem ausfindig machen
3. einen Adressaten für ihren Protest finden und etikettieren
4. Ziele und die Aussicht auf Erfolg ihrer Bemühungen interpretieren
5. sich selbst als legitimierter Akteur rechtfertigen⁹

Während die Analyse der *Problemdimensionen* die Zerlegung der Aussagen im Detail verfolgt, werden in einem zweiten Schritt anhand von *Deutungsmustern* die übergreifenden Sinneinheiten untersucht, die Grass zur Untermauerung seiner Argumente verwendete.¹⁰ Der Terminus bezeichnet „ein Ergebnis der sozialen Konstruktion von Wirklichkeit, d. h. ein historisch-interaktiv entstandenes, mehr oder weniger komplexes Interpretationsmuster für weltliche Phänomene, in dem Interpretamente mit Handlungsorientierungen, Regeln u. a. verbunden werden“¹¹. Für Lüders und Meurer gehören Deutungsmuster „einer Ebene des Wissens an, die jenseits oder unterhalb dessen liegt, was den Akteuren als Handlungspläne, Einstellungen, Meinungen intentionally verfügbar ist“¹². Hajer bringt die herausragende Rolle von Deutungsmustern auf den Punkt: „Auf einer abstrakteren Ebene sehen wir, wie die Leute die Welt in den Begriffen eines bestimmten Diskurses wahrnehmen, d. h. der Diskurs strukturiert die Welt für sie vor.“¹³

Durch die „Identifizierung und Klassifikation normativer themenbezogener Aussagen in einem gegebenen Text oder Textsample“¹⁴ des Intellektuellen soll überprüft werden, auf welche Deutungsmuster Grass in seiner Stellungnahme zurückgreift. Dabei ist zu differenzieren, ob er als Intellektueller auf ein schon bestehendes Deutungsmuster verweist und dieses aktualisiert, ein bestehendes Deutungsmuster infrage stellt und es neu interpretiert oder ein neues Deutungsmuster etabliert. Nach dem Ansatz von Dörner prägen Intellektuelle durch die „Gegenüberstellung von Deutungsmuster und Soziokultur“¹⁵ nach dem Konzept Rohes (vgl. II. Kap. 4)

⁹ Gerhards, Dimensionen und Strategien öffentlicher Diskurse, S. 208; Keller, Diskurse und Dispositive analysieren, S. 86–89; Keller, Diskursforschung, S. 104–105.

¹⁰ Gerhards, Dimensionen und Strategien öffentlicher Diskurse, S. 208.

¹¹ Keller, Diskurse und Dispositive analysieren, S. 84.

¹² Christian Lüders / Michael Meuser, Deutungsmusteranalyse, in: Ronald Hitzler / Anne Honer (Hrsg.), Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung, Wiesbaden 1997, S. 57–89, hier S. 64.

¹³ Hajer, Argumentative Diskursanalyse, S. 277.

¹⁴ Mateusz Stachura, Die Deutung des Politischen. Ein handlungstheoretisches Konzept der politischen Kultur und seine Anwendung, Frankfurt a. M. 2005, S. 171.

¹⁵ Dörner, Politische Kulturforschung, S. 605.

den Diskurs. Des Weiteren können sie Politikbegriffe als „komprimierte Versionen“¹⁶ und „Grundannahmen, darüber, was den politischen Prozess ausmacht“¹⁷ in die Gesellschaft einbringen oder die zeichenhafte Ausdrucksseite der Politischen Kultur, die in „Symbolen, Mythen und Ritualen im öffentlichen Raum präsent sind“¹⁸ in Hin- sicht auf die Darstellungspolitik beeinflussen.

Letztlich gilt es in einem dritten Schritt abschließend zu klären, welche *Interventionsform* Günter Grass für das Anliegen als Intellektueller primär verfolgte (vgl. II. Kap. 1.3).

3.2 Quantitative Analysekriterien für die Presseberichterstattung (Output)

Die Analyse der empirischen Daten auf Basis des Textkorpus aus der Vollerhebung der genannten Zeitungen (vgl. III. Kap. 2.2) erfolgt datenbankgestützt und adaptiv, um eine deduktive Ableitung neuer Fragen aus bereits gewonnenen Untersuchungsergebnissen zu beantworten. Sie wird im Laufe des Verfahrens im Sinne der *grounded theory* von Glaser und Strauss stets angepasst, da die „Kategorien (nur) sukzessive im Zuge der Datenauswertung“¹⁹ entwickelt werden.²⁰ Es gilt, die Daten mit ihrer Erhebung zugleich auszuwerten, sodass man von einer Phase des offenen Kodierens sprechen kann.²¹

Das gesamte Pressematerial wird mit allen bibliografischen Angaben, wie Autor, Titel, Untertitel, Zeitung, Datum, Seite, Ressort und Wiedergabeart, in der Datenbank aufgenommen.²² Danach werden die Presseartikel thematisch den Kategorien Literatur bzw. Kunst oder Politik zugeordnet. Dies geschieht theoriegeleitet aufgrund der drei Rollen, die Günter Grass in der Öffentlichkeit einnahm: Schriftsteller (Literatur), Künstler (Kunst) und Intellektueller (Politik). In beiden Fällen werden Doppelkodierungen notwendig. Trotz einer weitgefassten Politikdefinition (Polity, Politics und Policy) reduziert sich das Material durch die Fokussierung auf Grass' politisches Engagement um die Hälfte. Mit einer Medienresonanzanalyse wird allen verblei-

¹⁶ Dörner, Politische Kulturforschung, S. 602.

¹⁷ Dörner, Politische Kulturforschung, S. 602.

¹⁸ Dörner, Politische Kulturforschung, S. 602.

¹⁹ Schwab-Trapp, Kriegsdiskurse, S. 73.

²⁰ Vgl. Helmut Kromrey / Jochen Roose / Jörg Strübing, Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung mit Annotationen aus qualitativ-interpretativer Perspektive, 13. völlig überarb. Aufl., Konstanz 2016, S. 492–498.

²¹ Schwab-Trapp, Kriegsdiskurse, S. 74.

²² Viehöver, Diskurse als Narrationen, S. 207f.

benden rund 7.600 Presseartikeln je eine konkrete Intervention von Günter Grass (Input) zugewiesen, sodass „die Quelle in Bezug zu der Presseberichterstattung“²³ gesetzt wurde. Die so gewonnenen Daten zeigen, wie der Intellektuelle mit seinen „Aussagen in die Medienöffentlichkeit durchdringen“²⁴ konnte und beleuchtet somit das Zusammenspiel des Input eines Akteurs mit dem Output der Medien. Anhand der statistischen Auswertung lässt sich nachweisen, welche politischen Aktivitäten von Günter Grass sowohl quantitative Medienresonanz als auch öffentliche Stellungnahmen von Politikern und Lesern hervorgerufen haben.²⁵ Daraus lassen sich Hinweise auf die kommunikative Macht des Intellektuellen ableiten.

3.3 Qualitative Analysekriterien für die öffentlichen Diskurse

Der Kampf um Deutungsmacht, an dem Grass mit seinen politischen Interventionen als Intellektueller teilnimmt, wird mithilfe einer *Diskursanalyse* qualitativ untersucht. Darunter wird ein analytisch-pragmatisches Konzept verstanden, das „die Beiträge einer Gruppe von Diskussionsteilnehmern strukturiert“²⁶ und damit die „(öffentliche) Gesprächssituation, die nach kommunikativen Regeln verläuft“²⁷, neutral beschreibt. Laut Nullmeiner „sind Diskursanalysen aber auch heute noch ein randständiges Thema“²⁸ in der Politikwissenschaft. Aus diesem Grund gibt es weder ein „einheitliches und von allen Vertretern dieser Forschungsrichtung geteiltes Methodenset“²⁹, noch eine „spezifisch politikwissenschaftlich ausgerichtete Diskursanalyse“³⁰. Daher müssen für diese Untersuchung theoriegeleitet passende Bausteine in der methodischen „Werkzeugkiste zur Durchführung von Diskursanalysen“³¹ zusammengestellt werden. Orientiert wird sich dabei an Kellers Wissenssoziologischer Diskursanalyse sowie an bereits erfolgten politikwissenschaftlichen Untersuchungen von Schwab-Trapp und Hajer.³² Dieses Vorgehen grenzt sich bewusst vom Dis-

²³ Vgl. Raupp / Vogelgesang, Medienresonanzanalyse, S. 11.

²⁴ Raupp / Vogelgesang, Medienresonanzanalyse, S. 11.

²⁵ Vgl. Werner Früh, Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis, 7. überarb. Aufl., Stuttgart 2011, S. 214.

²⁶ Hajer, Argumentative Diskursanalyse, S. 275; vgl. Keller, Diskursforschung, S. 14; Keller, Müll der Gesellschaft, S. 97.

²⁷ Brigitte Kerchner / Silke Schneider, „Endlich Ordnung in der Werkzeugkiste“. Zum Potential der Foucaultschen Diskursanalyse für die Politikwissenschaft – Einleitung, in: Dies. (Hrsg.), Foucault: Diskursanalyse der Politik. Eine Einführung, S. 9–30, hier S. 10.

²⁸ Nullmeier, Politikwissenschaft, S. 309.

²⁹ Schwab-Trapp, Kriegsdiskurse, S. 71; vgl. Keller, Wissenssoziologische Diskursanalyse, S. 208.

³⁰ Nullmeier, Politikwissenschaft, S. 309.

³¹ Jäger, Diskurs und Wissen, S. 113.

³² Vgl. Schwab-Trapp, Kriegsdiskurse; Hajer, Argumentative Diskursanalyse, S. 271–298.

kursverständnis Habermas' ab, um „nicht mit einer vergleichbaren normativen Voreingenommenheit“³³ die Analyse zu bestreiten.

Wissenssoziologische Diskursanalysen arbeiten ohne „vorgefertigte theoretische Schablone“³⁴ und erfassen als „breit angelegte[s] Forschungsprogramm“³⁵ die verschiedenen Ebenen des Diskurses, nämlich Begriffe, Themen, Argumente und übergeordnete Deutungsmuster sowie Narrative. Auf Basis der empirischen Daten der Medienresonanzanalyse werden einzelne *diskursive Ereignisse* unter Grass' Beteiligung statistisch ermittelt. Bei diesen war er als „Intellektuelle[r] ein inhaltlich, artikulatorisch und in der öffentlichen Wahrnehmung prominenter Diskursexponent“³⁶. Um Bestandteil der diskursiven Elite zu sein, muss Grass nach dem Ansatz von Schwab-Trapp über vier Dimensionen verfügen: Medienresonanz, Wahrnehmung als Teilnehmer einer Diskurskoalition, inhaltliche Bezüge zu anderen Diskursteilnehmern und symbolisches Kapital.³⁷

Die *Medienresonanz* von Grass lässt sich durch die vorliegenden statistischen Daten auswerten und einordnen (vgl. III. Kap. 2.2). Die Ergebnisse bestimmten die Fallauswahl der Diskurse für die weitere empirische Analyse. Mit Hilfe der Presseberichterstattung werden zudem die sich bildenden *Diskurskoalitionen* analysiert, denn „Diskurse sprechen nicht für sich selbst, sondern werden erst durch Akteure lebendig“³⁸. Es gilt, anhand der Daten zu untersuchen, inwieweit Grass' politische Interventionen im öffentlichen Diskurs von anderen aufgegriffen werden. Der Hauptfokus liegt auf den „Aktanten als narratives Personal“³⁹: „Die Grundannahme ist dabei, dass Akteure sich bei der Äußerung ihrer Statements wechselseitig aufeinander beziehen und insofern Bedeutung interaktiv hervorbringen.“⁴⁰

Die anschließende qualitative Analyse der einzelnen Diskurse konzentriert Kommentaren der Journalisten, Leserbriefe von Bürgern und den in den Berichten zitierten Stellungnahmen von anderen Diskursteilnehmern, „die in Beziehung untereinander stehen und sich zu spezifischen Diskursen verschränken“⁴¹. Das so ermittelte Spektrum an Vertretern einer Diskurskoalition wird nach dem Ansatz von Schwab-Trapp hinsichtlich der Heterogenität anhand von drei Ebenen der Diskursselite bewertet:

³³ Schünemann, Manifeste Deutungskämpfe, S. 33.

³⁴ Schünemann, Manifeste Deutungskämpfe, S. 33.

³⁵ Schünemann, Manifeste Deutungskämpfe, S. 33.

³⁶ Jung / Müller-Doohm, Vorwort, S. 13.

³⁷ Schwab-Trapp, Kriegsdiskurse, S. 72.

³⁸ Keller, Wissenssoziologische Diskursanalyse, S. 147.

³⁹ Viehöver, Diskurse als Narrationen, S. 213.

⁴⁰ Hajer, Argumentative Diskursanalyse, S. 281.

⁴¹ Schwab-Trapp, Diskurs als soziologisches Konzept, S. 285–286.

1. Ordnung: Politiker, Bundeskanzler oder Minister
2. Ordnung: alle anderen Politiker wie auch Intellektuelle.
3. Ordnung: Journalisten, Medienakteure oder Moderatoren⁴²

Ziel ist, „die Verflechtung von Akteuren, die politische Entscheidungen treffen und öffentliche Maßnahmen produzieren, als Netzwerk in einer komplexen Policy Landschaft“⁴³ zu rekonstruieren. Es wird daher nicht das komplette Netzwerk des Diskurses analysiert, sondern Grass' Stellenwert darin. Dabei wird, nach dem Ansatz von Siegfried Jägers, auf den qualitativen Aspekt statt auf die quantitativen Datenmengen fokussiert, da die Vollständigkeit der Aussageeinheiten in einem Diskurs schnell erreicht ist und sie sich wiederholen.⁴⁴ Keller betont die Rolle von sogenannten Schlüsseltexten für einen Diskurs, die es im Forschungsprozess zu ermitteln gilt.⁴⁵

Die quantitative Anzahl an Kommentaren in einem Diskurs deutet bereits auf eine *diskursive Auseinandersetzung* hin. Anhand der Diskursanalyse wird qualitativ herausgefunden, wer die Problemsicht Grass' teilte und wer sich von seiner Deutung abgrenzte. Diese Form der Lagerbildung ist der Kern einer diskursiven Auseinandersetzung, deren Qualität anhand der von Müller-Doohm vorgeschlagenen Kriterien (offen, kontrovers, konträr, blockiert) bestimmt werden kann.⁴⁶ Welche Position sich durchsetzt, hängt maßgeblich von der *Diskursstrategie* ab, die Gerhards als „Techniken der Deutung der Gegenstandsbereiche des Diskurses“⁴⁷ definiert. Dafür muss eine möglichst breite öffentliche Resonanz erzielt werden, um sich als legitimer Akteur mit einem Problemlösungsangebot darzustellen.⁴⁸ Es gilt zu entscheiden, welche Rolle Grass im Diskurs einnahm, ob er lediglich einen Beitrag beisteuerte, der Wortführer einer Diskurskoalition war oder sogar den Anstoß zum Diskurs leistete. Zudem wird geprüft, ob er seine sprachlichen und rhetorischen Fähigkeiten gezielt einsetzte und welche Begriffe oder Deutungsmuster er in den Diskurs einbrachte. Auf dieser Basis werden seine Funktion als Intellektueller und seine eingenommene Sprecherposition bewertet (vgl. II. Kap. 5).

Dörner macht deutlich, dass nicht jedes Deutungsmuster von der Gesellschaft aufgegriffen wird: „Wenn ein Deutungsangebot erfolgreich ist, dann wird es im

⁴² Vgl. Schwab-Trapp, Kriegsdiskurse, S. 76–77.

⁴³ Kerchner, Diskursanalyse in der Politikwissenschaft, S. 39.

⁴⁴ Jäger, Diskurs und Wissen, S. 113.

⁴⁵ Keller, Wissenssoziologische Diskursanalyse, S. 151.

⁴⁶ Germer / Müller-Doohm / Thiele, Intellektuelle Deutungskämpfe, S. 517; vgl. Müller-Doohm, Ideenpolitik als intellektuelle Praxis, S. 138.

⁴⁷ Gerhards, Dimensionen und Strategien öffentlicher Diskurse, S. 310.

⁴⁸ Vgl. Keller, Diskursforschung, S. 38.

Laufe langer Zeiträume selbst zum Bestandteil der Soziokultur. Wenn es jedoch an den Dispositionen, Erwartungen und Bedürfnissen der Menschen vorbeigeht, wird es schnell vergessen werden.“⁴⁹ Gleches gilt für konkrete Problemlösungsvorschläge, für Begriffe zur Strukturierung des Diskurses oder für Argumente zur Durchsetzung eines Problemziels. Für die Untersuchung wird Grass’ Resonanz und sein Einfluss im öffentlichen Diskurs theoriegeleitet anhand von fünf verschiedenen Stufen bewertet: Unterhaltung, Policy-Lernen, Diskursstrukturierung oder -institutionalisierung und Diskurshegemonie/-macht. (vgl. II. Kap. 6).

3.4 Qualitative Analysekriterien für die (informelle) Politikberatung

Das vorhandene Quellenmaterial sowie die geführten Hintergrundgespräche werden durch eine Inhaltsanalyse auf die verschiedenen Beratungsanlässe hin untersucht. Zunächst gilt es, den Adressaten und das Thema von Grass’ Beratung sowie das dazugehörige Politikfeld zu ermitteln. Auch das Datum bzw. der Zeitraum der Beratung wird festgehalten. Dabei ist die Form der Beratung zu bestimmen: ob diese schriftlich per Brief oder durch ein persönliches Treffen stattfand. Des Weiteren wird bei Treffen die Zusammensetzung des Teilnehmerkreises untersucht und die Organisationsform charakterisiert. Die Quellen geben zudem Hinweise auf den formalen Rahmen der Beratungsgespräche. Schwieriger erweist es sich im Nachhinein, die genauen Inhalte der Gespräche zu rekonstruieren und die Funktion der Intellektuellen zu ermitteln. Diese Lücke kann durch Hintergrundgespräche mit den beteiligen Personen geschlossen werden, die als Zeugen ihre subjektive Sichtweise darstellen. Letztlich wird auf dieser Basis bewertet, inwieweit Grass seine Impulse und Deutungsangebote durch seine direkten Kontakte zu Politikern einbringen konnte (Policy-Lernen), welche Resonanz er damit erzielte (Diskursstrukturierung) und ob er sie erfolgreich durchsetzte (Diskursinstitutionalisierung/Deutungsmacht). Anderseits wird entschieden, welche Funktion Grass und andere Intellektuelle für Politiker erfüllten: ob das Treffen die Entscheidungs- und/oder Darstellungspolitik unterstützte. Dabei werden die Beratungsgespräche mit dem öffentlichen Diskurs in Verbindung gesetzt. Abschließend wird auf der Datenbasis geklärt, ob diese Treffen als Teil eines Netzwerkes im Deutungskampf um Ideenpolitik zu verstehen sind.

49 Dörner, Politische Kulturforschung, S. 605.